

Die wirtschaftliche Dynamik in der Stadt Dresden

Jan Kluge*

Einleitung

Die Stadt Dresden war lange Zeit, insbesondere während der 1990er und noch Anfang der 2000er Jahre, einer der wichtigsten Wachstumsmotoren im Freistaat Sachsen. Die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts (BIP) lagen teils deutlich oberhalb des sächsischen Durchschnitts. Auch die Beschäftigung entwickelte sich vergleichsweise erfreulich. Dafür verantwortlich waren zu einem großen Teil Technologiebranchen wie die Halbleiterindustrie oder der Maschinenbau. Die großen Dienstleistungssektoren trugen weniger zur Dynamik bei, waren aber für die Stabilisierung der Beschäftigung von enormer Bedeutung.

Seit 2005 entwickelt sich Dresden jedoch deutlich schwächer. Die Wachstumsraten des BIP liegen seitdem stets unterhalb des sächsischen Durchschnitts. Auch wenn sich diese Abkühlung bislang kaum auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt hat, war diese Entwicklung bereits in der Vergangenheit Anlass für eine Untersuchung des IFO INSTITUTS [vgl. KLUGE et al. (2012)]. Die Ergebnisse zeigten, dass vor allem das Verarbeitende Gewerbe sowohl für das starke Wachstum vor 2005 als auch für die eher verhaltene Entwicklung nach 2005 verantwortlich war. Besonders der Halbleiterbereich, der in hohem Maße von globalen Entwicklungen getrieben wird und sehr volatil ist, war der Haupttreiber der Entwicklung vor und nach 2005. Als Zentrum von *Silicon Saxony* ist Dresden also in besonderem Maße von einer guten Entwicklung in dieser Hochtechnologiebranche abhängig.

Die LANDESHAUPTSTADT DRESDEN hat die hiesige Niederlassung des IFO INSTITUTS damit beauftragt, eine Aktualisierung des Gutachtens von 2012 zu erarbeiten. Das Hauptaugenmerk dieser Untersuchung soll dabei auf der Frage liegen, ob sich die Dresdner Wirtschaft aus der Schwächeperiode seit 2005 befreit hat oder dauerhaft langsamer zu wachsen droht als der sächsische Durchschnitt. Auch die Entwicklung der Stadt während der Finanz- und Wirtschaftskrise soll dabei in den Blick genommen werden. Der folgende Beitrag beleuchtet zunächst die weiterhin verhaltene wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und vergleicht diese mit anderen Regionen. Außerdem soll durch eine tiefere sektorale Disaggregation nach den Gründen für diese Entwicklung gesucht werden. Zum Schluss widmet sich der Artikel dem Arbeitsmarkt und zeigt, dass sich dieser trotz der unterdurchschnittlichen BIP-Wachstumsraten auch weiterhin recht gut entwickelt.

Die wirtschaftliche Entwicklung Dresdens

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts

Die jährlichen Wachstumsraten des BIP der drei kreisfreien Städte sowie der Landkreise Sachsens sind in Abbildung 1 dargestellt. Es wird deutlich, dass Dresden bis 2004 ein rapides Wachstum verzeichnete, während die Wachstumsraten ab 2005 überwiegend hinter den Vergleichsregionen zurückblieben. Während die Vergleichsregionen in den 2000er Jahren – nur mit Unterbrechung durch die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 – recht stark wuchsen, brach das Dresdner BIP bereits 2005 und 2008 kräftig ein und zeigt auch einen deutlich verhalteneren Aufholprozess. Erst im Jahr 2013 wächst Dresden wieder kräftig.

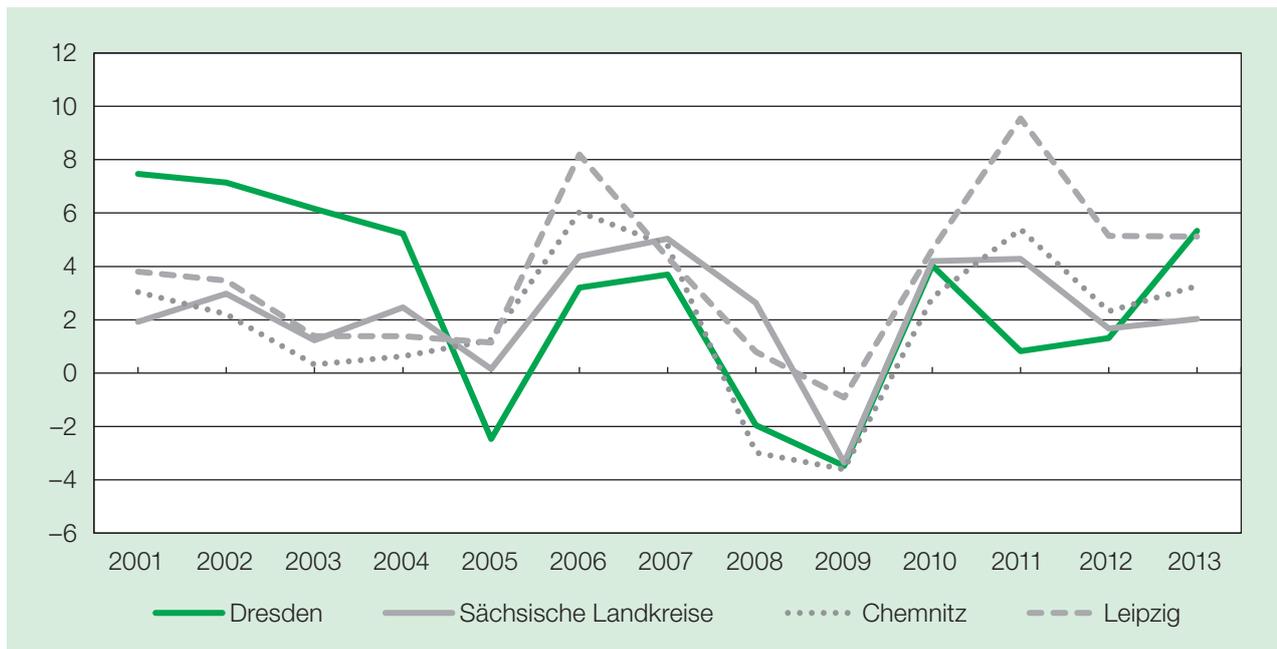
Durch den letzten Wachstumsimpuls im Jahr 2013 hat es die Landeshauptstadt geschafft, das BIP-Niveau vom Vorkrisenjahr 2007 deutlich zu übertreffen (vgl. Abb. 2). Während Leipzig und die sächsischen Landkreise selbst 2009 kaum Krisenauswirkungen zu verzeichnen hatten und schon 2010 wieder weit über dem Niveau von 2007 lagen, waren Chemnitz und Dresden stärker betroffen. Chemnitz konnte im Jahr 2011 das Vorkrisenniveau überspringen; Dresden gelang das erst 2012.

Bruttowertschöpfung der einzelnen Wirtschaftszweige

Um die Gründe für die im ersten Abschnitt dargestellten Entwicklungen zu finden, wird im Folgenden eine Zerlegung des Wachstums in die einzelnen Wirtschaftszweige vorgenommen. Dazu muss aus Gründen der Datenverfügbarkeit vom Konzept des Bruttoinlandsprodukts (BIP) auf das der Bruttowertschöpfung (BWS) gewechselt werden, das im Gegensatz zum BIP Gütersteuern bzw. Gütersubventionen unberücksichtigt lässt. Der Wachstumsbeitrag eines Wirtschaftszweigs ergibt sich dann aus seiner BWS-Wachstumsrate von Zeitpunkt t auf $t+1$ multipliziert mit seinem Anteil an der gesamten BWS der untersuchten Region in t . Die Summe der sektoralen Wachstumsbeiträge ergibt das gesamte BWS-Wachstum der jeweiligen Region.

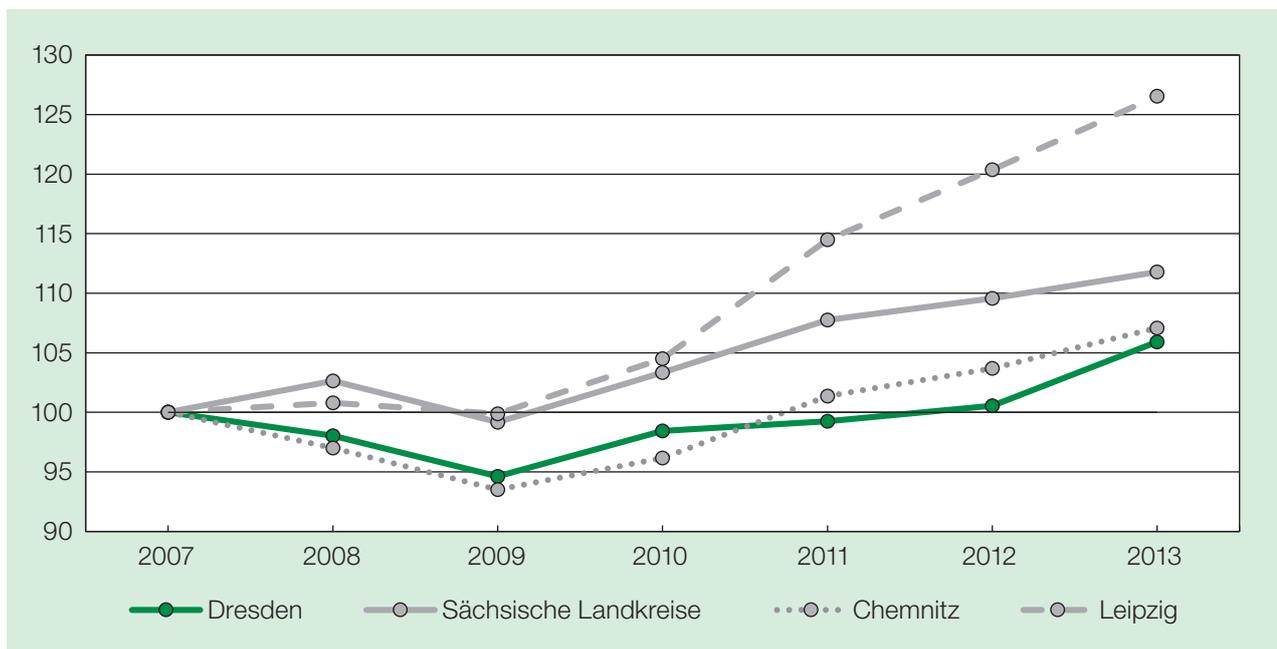
* Jan Kluge ist Doktorand der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts – Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Abbildung 1: Jährliche Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts (in %)



Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder (2015), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 2: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (nominal) zwischen 2007 und 2013 (Index: 2007 = 100)

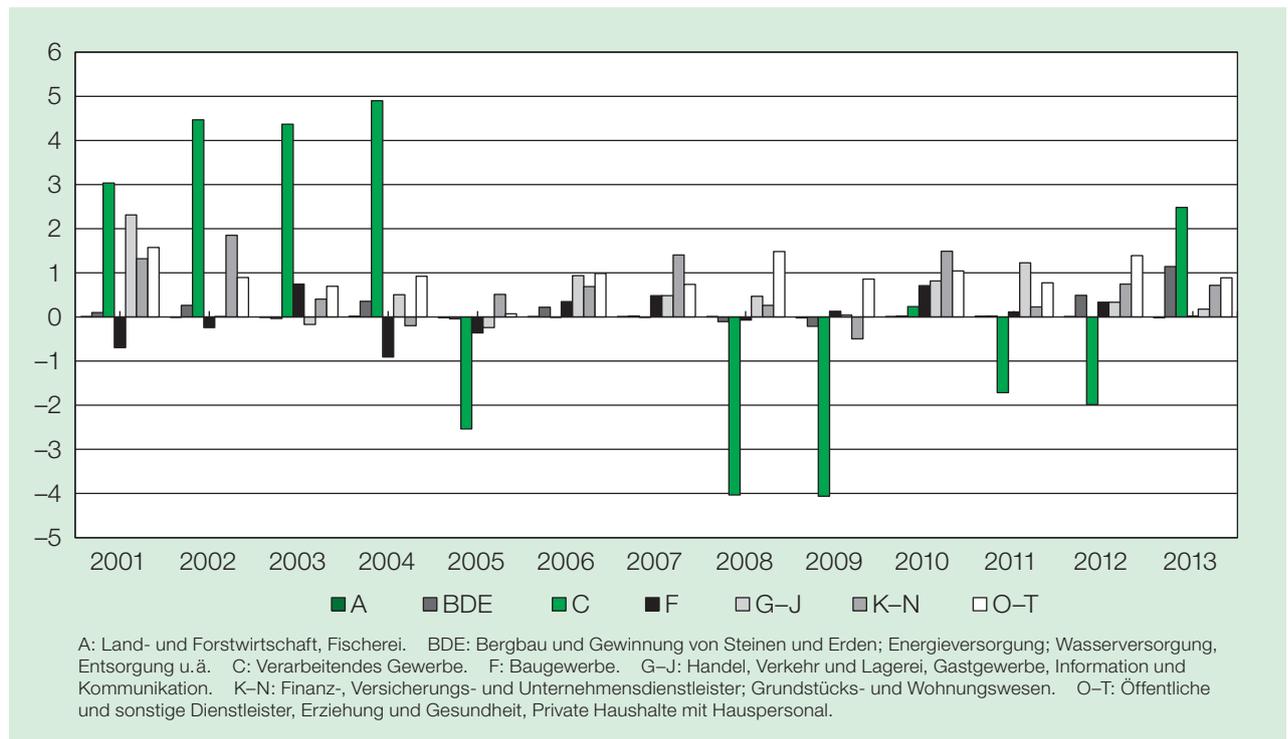


Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2015), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

Die Wachstumsbeiträge der Wirtschaftszweige in Dresden sind in Abbildung 3 dargestellt. Es wird offensichtlich, dass das Verarbeitende Gewerbe (C) die wirtschaftliche Dynamik während der 2000er Jahre maßgeblich getrieben hat. Sowohl die überdurchschnittliche Entwicklung bis 2004 als auch die beiden Einbrüche im Jahr 2005 sowie während der Finanz- und Wirtschaftskrise

2008/09 waren vor allem auf das Verarbeitende Gewerbe zurückzuführen. In den Jahren 2006/07 sowie 2010 fiel das Verarbeitende Gewerbe als Wachstumstreiber aus und konnte auch nicht durch andere Sektoren ersetzt werden. In den Jahren 2011/12 erzeugte es sogar wieder deutlich negative Wachstumsbeiträge, was den Aufholprozess Dresdens nach der Krise stocken ließ.

Abbildung 3: Beiträge der Wirtschaftszweige zum Wachstum der Bruttowertschöpfung Dresdens (in Prozentpunkten)



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2015), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

Am besten lässt sich die Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes anhand der Jahre 2004 und 2009 verdeutlichen: 2004 verzeichnete Dresden ein BWS-Wachstum von 5,6%; allein das Verarbeitende Gewerbe trug dazu 4,9 Prozentpunkte bei. Im Krisenjahr 2009 ging die BWS dagegen um 3,8% zurück; 4,1 Prozentpunkte waren auf das Verarbeitende Gewerbe zurückzuführen.

Der Dienstleistungsbereich (G–T) liefert üblicherweise sehr konstante, positive Beiträge; zusammen tragen die drei Dienstleistungssektoren durchschnittlich etwas mehr als zwei Prozentpunkte pro Jahr zum BWS-Wachstum in Dresden bei. Damit sind sie ein wichtiger Stabilisator der wirtschaftlichen Entwicklung, der die starke Volatilität des Verarbeitenden Gewerbes abfedert.

Umsätze der Abteilungen des Verarbeitenden Gewerbes

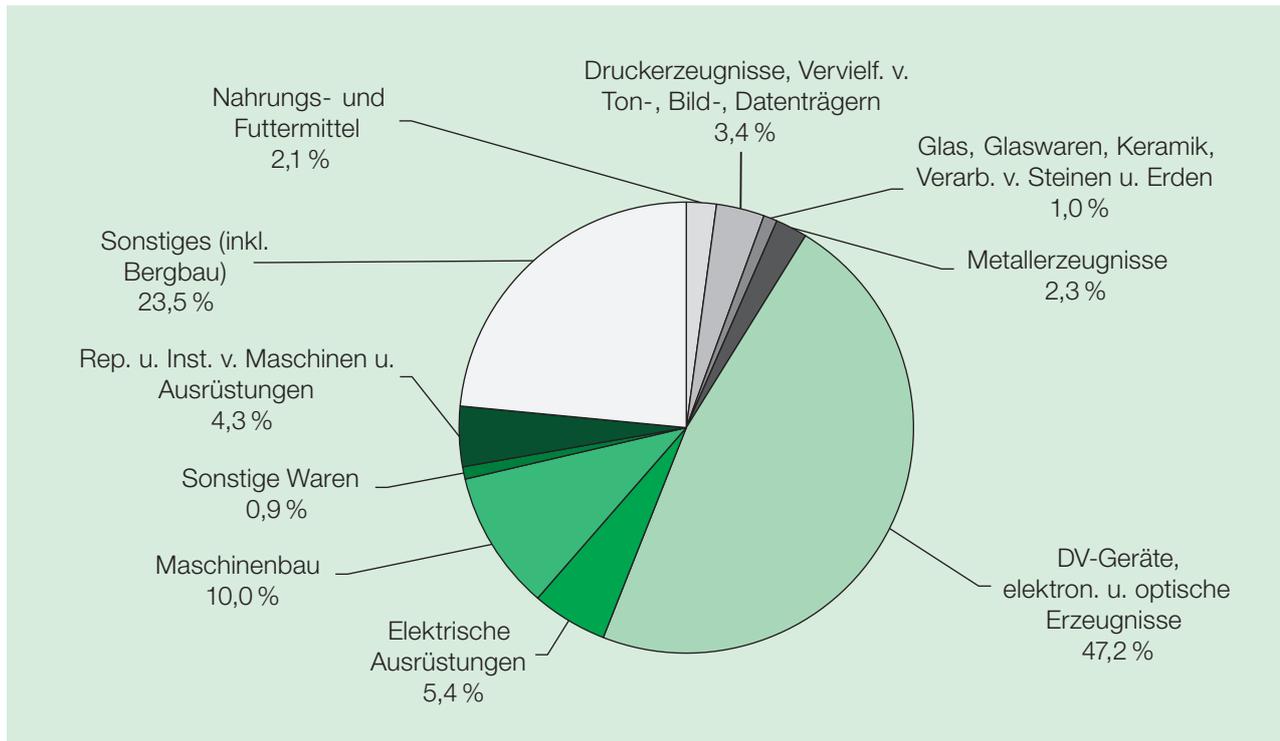
Um eine weitere Disaggregation des Verarbeitenden Gewerbes vornehmen zu können, wird auf die vom STATISTISCHEN LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2016a/b) bereitgestellten Umsatzdaten zurückgegriffen. Die Umsatzanteile der einzelnen Abteilungen (2-Steller), für die nach der aktuellen Wirtschaftszweigklassifikation (WZ 2008) zwischen 2009 und 2015 lückenlos Angaben zur Verfügung stehen, sind in Abbildung 4 dargestellt.¹

Die Abteilung „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ (hell-

grün dargestellt) ist mit einem Umsatzanteil von 47% die größte Abteilung des Dresdner Verarbeitenden Gewerbes. Zwar unterliegt sie konjunkturbedingten Schwankungen (in den Jahren 2009/10 fiel der Anteil dieser Abteilung auf knapp unter 30%); dennoch ist sie stets weitaus größer als die zweitgrößte Abteilung „Maschinenbau“. Der Bereich „Sonstiges (inkl. Bergbau)“ umfasst ebenfalls sehr große Abteilungen, wie z. B. den Fahrzeugbau (vgl. auch Endnote 1); dennoch sind sie zusammen im Durchschnitt von 2009 bis 2015 kleiner als die Abteilung „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ allein.

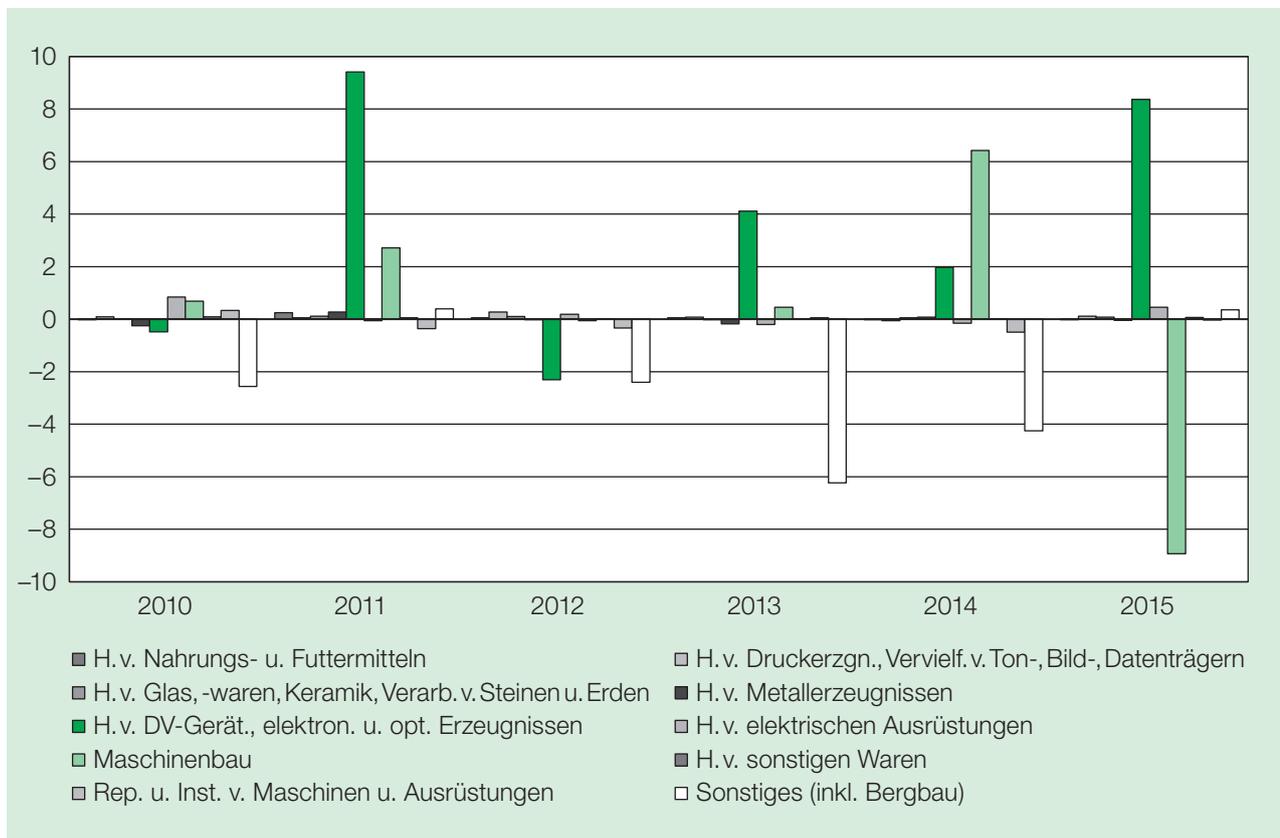
Eine noch tiefere Disaggregation nach Gruppen (3-Steller) ist kaum möglich, da hier die Umsatzdaten, nicht zuletzt aufgrund des statistischen Geheimhaltungsgebots, sehr lückenhaft sind. Es liegt jedoch auf der Hand, dass die Abteilung „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ in Dresden vor allem durch den Halbleiterbereich gekennzeichnet ist. Die Gruppe „Herstellung von elektronischen Bauelementen und Leiterplatten“ realisierte 2011 einen Umsatz von 2,2 Mrd. €; das entsprach über 90% des Umsatzes der Abteilung [vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2016b/c)]. Zur Vereinfachung soll die Abteilung daher im Folgenden als „Halbleiterindustrie“ bezeichnet werden. Die Bedeutung der Halbleiterindustrie für das Wachstum der Dresdner Wirtschaft wird offenbar, wenn erneut Wachstumsbeiträge errechnet werden (vgl. Abb. 5).

Abbildung 4: Umsatzanteile der Abteilungen des Dresdner Verarbeitenden Gewerbes (inkl. Bergbau, 2015, in %)



Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2016a/b), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 5: Beiträge der Abteilungen zum Umsatzwachstum des Dresdner Verarbeitenden Gewerbes (in Prozentpunkten)



Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2016a/b), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

Die Halbleiterindustrie zeigt hier – schon aufgrund ihrer Größe – recht deutliche Ausschläge. Sie ist neben dem Maschinenbau (und dem Bereich „Sonstiges“) die Abteilung, die am stärksten zur Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Dresden beiträgt. Dennoch sind ihre Beiträge im Zeitraum von 2010 bis 2015 kleiner als in früheren Perioden. Im Jahr 2004 – dem letzten Jahr mit deutlich überdurchschnittlichem BWS-Wachstum in Dresden – trug die Halbleiterindustrie drei Viertel zum Umsatzwachstum des Verarbeitenden Gewerbes (von damals fast 20%) bei [vgl. KLUGE et al. (2012)]. Die aktuelle Entwicklung ist verhaltener, auch weil der Halbleitersektor das Wachstum nicht mehr so deutlich und durchgängig dominiert bzw. die negativen Beiträge anderer Abteilungen nicht mehr ausgleichen kann.

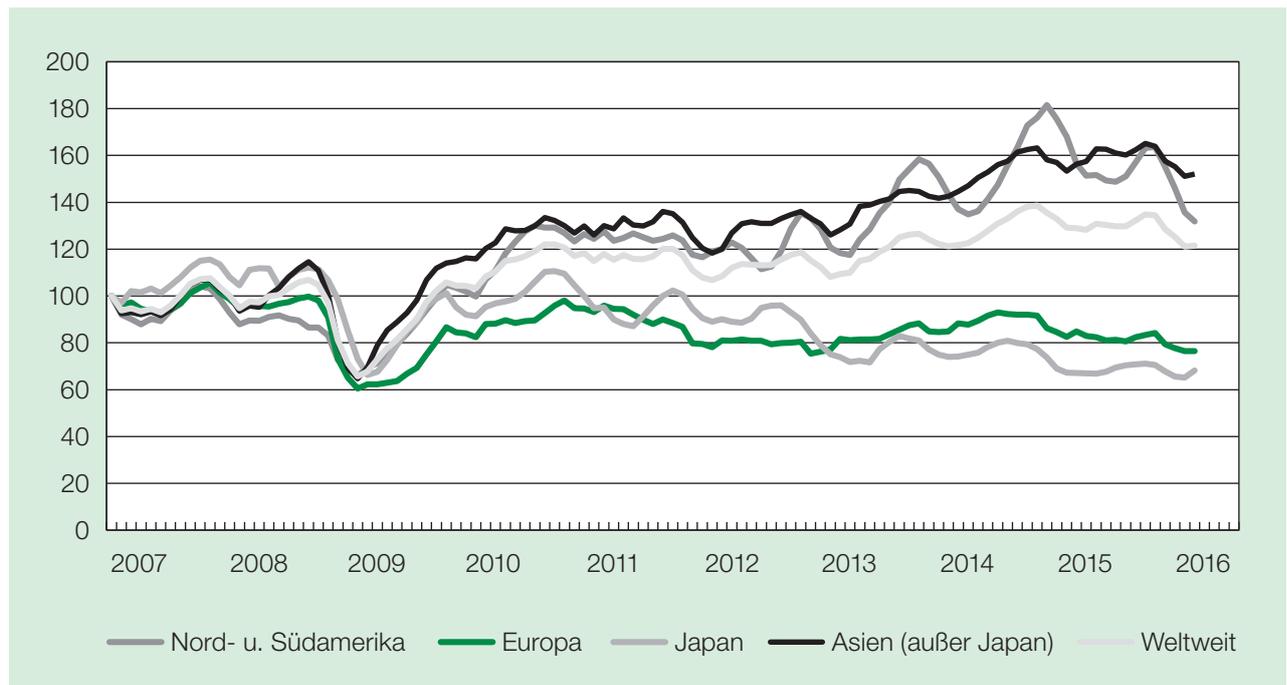
Damit spiegelt sich in der Dresdner Wirtschaft wider, dass sich die Umsätze in der Halbleiterindustrie in den letzten Jahren global verlagert haben. Die Daten der SEMICONDUCTOR INDUSTRY ASSOCIATION (2016) zeigen, dass die Halbleiterumsätze gerade in Europa und Japan seit Anfang des Jahrzehnts eher fallen, während sie sich im Rest der Welt positiv entwickelt haben (vgl. Abb. 6).

Die schwankende und in den letzten Jahren eher verhaltene Entwicklung der Dresdner Wirtschaft kann also zum Teil auf globale Veränderungen auf dem Halbleitermarkt zurückzuführen sein.

Implikationen der starken Ausrichtung auf das Verarbeitende Gewerbe

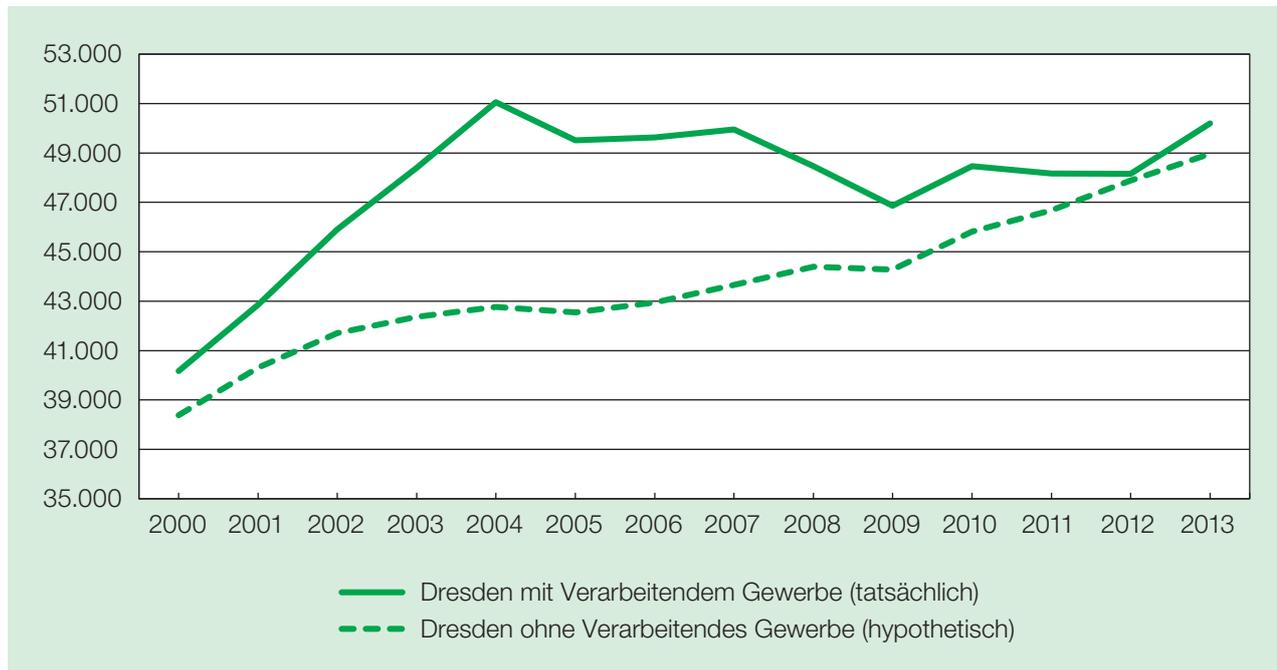
Die Ausrichtung der Dresdner Wirtschaft auf die Halbleiterbranche ist nur einer von mehreren Gründen für die starke Volatilität bei gleichzeitig geringem Wachstum der Industrieumsätze. Auch der Maschinenbau zeigte stark schwankende Wachstumsbeiträge; der nicht näher beobachtbare Bereich „Sonstiges“ ist fast durchgehend von negativen Beiträgen gekennzeichnet. Da Dresden jedoch bis 2004 sehr deutlich von der Spezialisierung profitiert hat, kann nicht grundsätzlich geschlussfolgert werden, dass die Wirtschaftsstruktur Dresdens nachteilig sei. Auch in anderen Regionen ist das Verarbeitende Gewerbe sehr konjunkturabhängig. Ohne das Verarbeitende Gewerbe wäre die Dresdner BWS-Entwicklung der letzten Jahre zwar stabiler gewesen; da dieser Sektor aber über eine sehr hohe Pro-Kopf-Produktivität verfügt, wäre die Stadt ohne ihn auch deutlich ärmer gewesen. Abbildung 7 zeigt sowohl die tatsächliche Entwicklung der BWS pro Erwerbstätigen als auch die hypothetische Entwicklung, wenn die Erwerbstätigen statt im Verarbeitenden Gewerbe in den anderen Wirtschaftszweigen beschäftigt gewesen wären und die dort (lange Zeit) geringere Pro-Kopf-BWS erwirtschaftet hätten. Dieses Gedankenexperiment illustriert zwar, dass Dresden auch auf diese Weise ungefähr das aktuelle Wohlstandsniveau erreicht hätte; durch das starke Wachstum des Verar-

Abbildung 6: Entwicklung der Halbleiterumsätze nach Regionen (Index: Januar 2007 = 100)



Quellen: Semiconductor Industry Association (2016), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 7: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in Dresden mit (tatsächlich) und ohne Verarbeitendes Gewerbe (hypothetisch, in €)



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2015), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

beitenden Gewerbes war es aber tatsächlich möglich, schon weitaus früher ein zeitweise sogar höheres Niveau zu erreichen.

Diese Beobachtung wirft die grundsätzliche Frage auf, ob die starken Schwankungen der BWS durch zeitweise stärkeres Wachstum aufgewogen werden. Oder anders ausgedrückt: Zahlt Dresden einen angemessenen Preis für die Chance, an den guten Wachstumsaussichten des globalen Halbleitermarktes teilzuhaben?

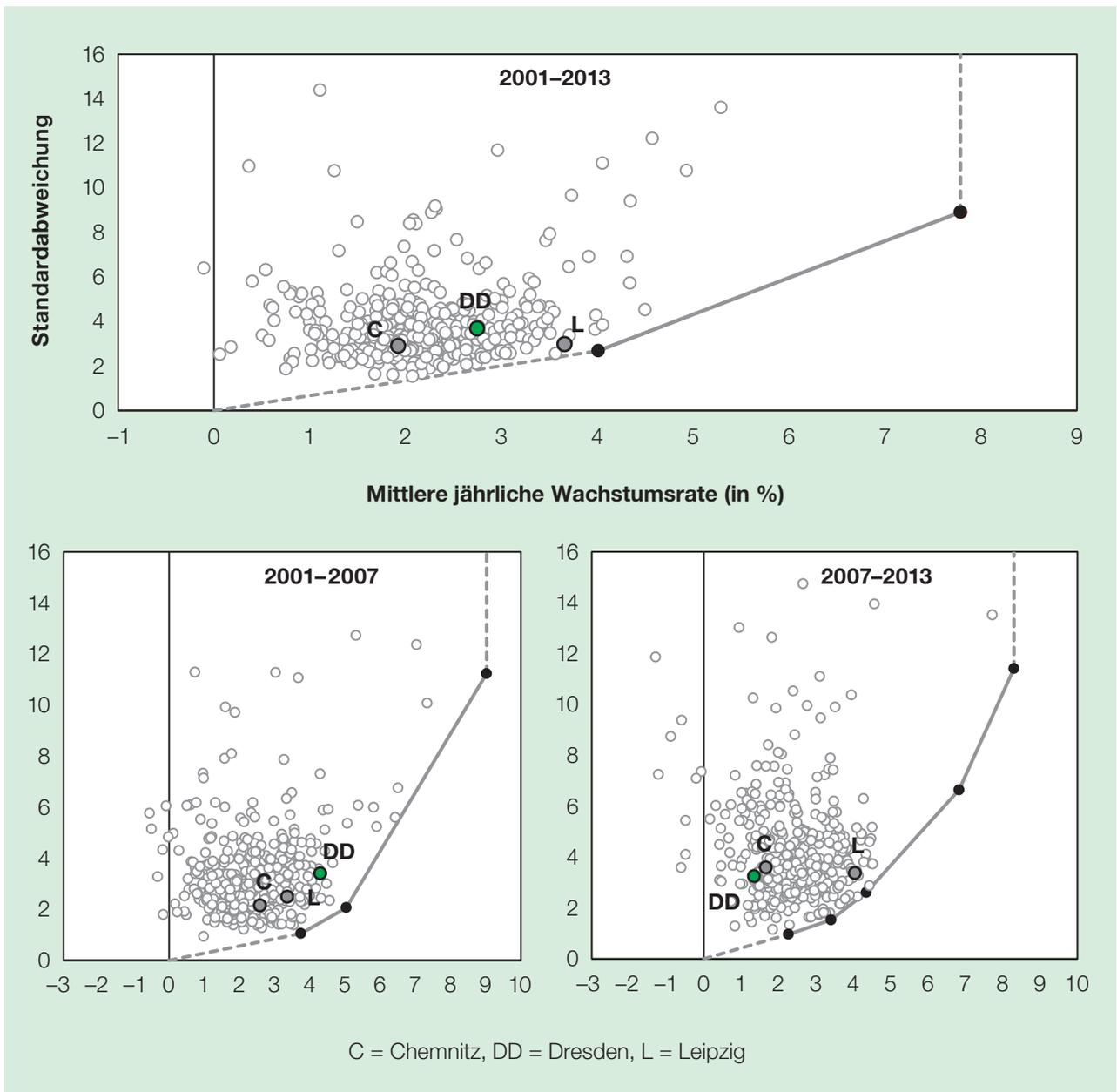
Um beurteilen zu können, ob Dresden für das eingegangene Risiko ausreichend entlohnt wird, bietet sich ein regionaler Vergleich im Stile einer Data Envelopment Analysis (DEA) an. Dazu werden unter den deutschen Landkreisen und kreisfreien Städten Benchmark-Regionen ermittelt, die von allen Regionen die günstigsten Verhältnisse von mittlerem BWS-Wachstum zur Standardabweichung der jährlichen Wachstumsraten (als Risikomaß) realisieren. Sowohl Regionen mit geringen als auch solche mit hohen Schwankungen können dabei Benchmark-Regionen sein; entscheidend ist, dass hohe Standardabweichungen (und die damit einhergehenden negativen Auswirkungen auf die Beschäftigungsstabilität und auf die öffentlichen Haushalte) durch ein hohes mittleres Wachstum kompensiert werden. Anschließend kann graphisch dargestellt werden, wie weit jede beliebige Region von der Benchmark-Lösung entfernt ist, d. h. ob sie bei gegebenem Wachstum mehr

Stabilität oder bei gegebenen Schwankungen mehr Wachstum verzeichnen müsste, um sich dem Benchmark weiter anzunähern.

Die Ergebnisse dieser Analyse sind in Abbildung 8 dargestellt. Regionen bevorzugen in diesem Diagramm typischerweise eine Position möglichst weit rechts unten; d. h. sie wollen hohes Wachstum bei möglichst geringen Schwankungen. Die graue Linie verbindet diejenigen Regionen, die eine Benchmark-Kombination erreicht haben. Alle anderen Regionen streuen für das erreichte Wachstum stärker (d. h. sie sind zu weit oben im Diagramm) oder wachsen bei gegebener Streuung weniger (d. h. sie sind zu weit links im Diagramm). Die Stadt Dresden liegt hier zunächst im Mittelfeld. Teilt man den Betrachtungszeitraum jedoch in zwei Hälften, so zeigt sich ein anderes Bild: In der unteren linken Abbildung für die Jahre 2001 bis 2007 liegt Dresden noch recht nah an der Benchmark-Linie. Dass sich die BWS der Stadt zu Anfang der 2000er Jahre sehr positiv entwickelte, wurde weiter oben schon gezeigt. In der rechten Darstellung für die Jahre 2007 bis 2013 rutscht Dresden jedoch weit nach links. Die Streuung der Wachstumsraten hat sich dabei kaum verändert; jedoch ist das mittlere Wachstum von fast 4,3 % pro Jahr auf etwa 1,3 % pro Jahr zurückgegangen.

Also kann Abbildung 8 so interpretiert werden, dass sich die Stadt Dresden insgesamt nicht besser oder schlechter entwickelt hat als vergleichbare Regionen.

Abbildung 8: Ergebnisse der Data Envelopment Analysis (DEA) 2001–2013



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2015), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

Solange die für Dresden kritischen Wirtschaftszweige nicht infolge eines Technologieschocks obsolet werden, dürfte die Stadt weiterhin wachsen, wenn sich diese Branchen gut entwickeln, und schrumpfen, wenn die weltweiten Umsätze einbrechen. Gerade die hohe internationale Orientierung der Dresdner Halbleiterindustrie – im Jahr 2015 erwirtschaftete sie fast 70% ihres Umsatzes im Ausland [vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2016 b)] – verbessert die Wachstumsmöglichkeiten, erhöht aber zugleich auch die Abhängigkeit von einer guten weltweiten Entwicklung.

Zukunftsaussichten des Verarbeitenden Gewerbes in Dresden

Da Dresden in hohem Maße von einer guten Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes abhängt, sollen die Zukunftsaussichten dieser Branche kurz beleuchtet werden. Eine eigene Prognose für Dresden verbietet sich, da der Grad der sektoralen und regionalen Disaggregation erhebliche Unsicherheiten mit sich bringen würde. Die Dresdner Niederlassung des ifo INSTITUTS [vgl. NAUERTH et al. (2016)] prognostiziert jedoch in ihrer aktuellen Konjunkturprognose für das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) in Sachsen

ein BWS-Wachstum von 2,0 % im Jahr 2016. Im Jahr 2017 wird ein Wachstum von 1,8 % erwartet. Von diesen kurzfristig guten Wachstumsaussichten dürfte auch Dresden profitieren.

Auch die längerfristigen Aussichten für die Halbleiterbranche sehen Wachstum voraus. Eine aktuelle Studie von PRICEWATERHOUSECOOPERS [PwC (2015)] schätzt bis zum Jahr 2019 ein jährliches globales Umsatzwachstum von 5,2%. Zwar wird dieses Wachstum wie schon in der Vergangenheit (vgl. auch Abb. 6) zu einem großen Teil von den asiatischen Märkten getragen; auch für Europa prognostiziert PwC (2015) jedoch ein Wachstum von 3,9 % pro Jahr. Ähnliche Zahlen liefert auch WORLD SEMICONDUCTOR TRADE STATISTICS [WSTS (2015)]: Das weltweite Umsatzwachstum im Halbleiterbereich im Jahr 2015 wird auf 2,3 % geschätzt. In den Jahren 2016 und 2017 wird von 3,1 % bzw. 3,0 % ausgegangen. Für Europa sind die Prognosen auch hier verhaltener. Nach einem starken Einbruch im Jahr 2015 (-7,0 %), der zum großen Teil durch den seit 2014 gefallen Euro/Dollar-Wechselkurs zustande kommt, sollen die Umsätze hier in den beiden kommenden Jahren immerhin um 1,2 % bzw. 2,1 % wachsen.

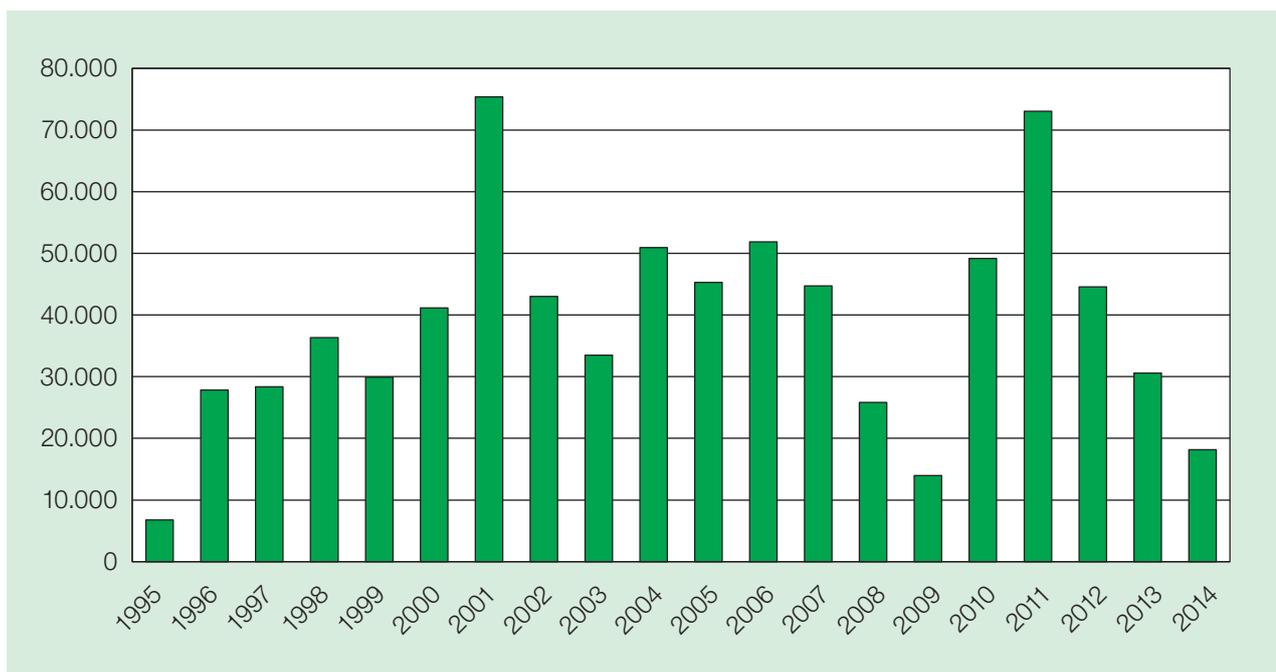
Ein Blick in die Investitionserhebung des Verarbeitenden Gewerbes [vgl. hier und im Folgenden STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2016)] zeigt, dass auch die Unternehmen in Dresden die Zukunftsaussichten offenbar positiv bewerten. In Abbildung 9 ist dargestellt, dass die Investitionen pro Beschäftigtem trotz schleppender BWS-Entwicklung in den letzten Jahren tendenziell nicht unter dem Vorkrisenniveau liegen.²

Im Jahr 2014 investierten die ansässigen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes 18.172 € pro Beschäftigtem. Obwohl das deutlich weniger war als in den Vorjahren, rangierte Dresden damit unter den deutschen Landkreisen und kreisfreien Städten sehr weit vorn. Generell lag die Landeshauptstadt bei den Investitionen pro Kopf während der letzten beiden Jahrzehnte auf den vorderen Plätzen. Im Jahr 2011 betragen die Investitionen je Beschäftigten sogar über 73.000 €. Im Mittel wurde in Dresden zwischen 1995 und 2014 pro Kopf fast fünfmal so viel in das Verarbeitende Gewerbe investiert wie im deutschen Durchschnitt.

Die Entwicklung des Dresdner Arbeitsmarktes

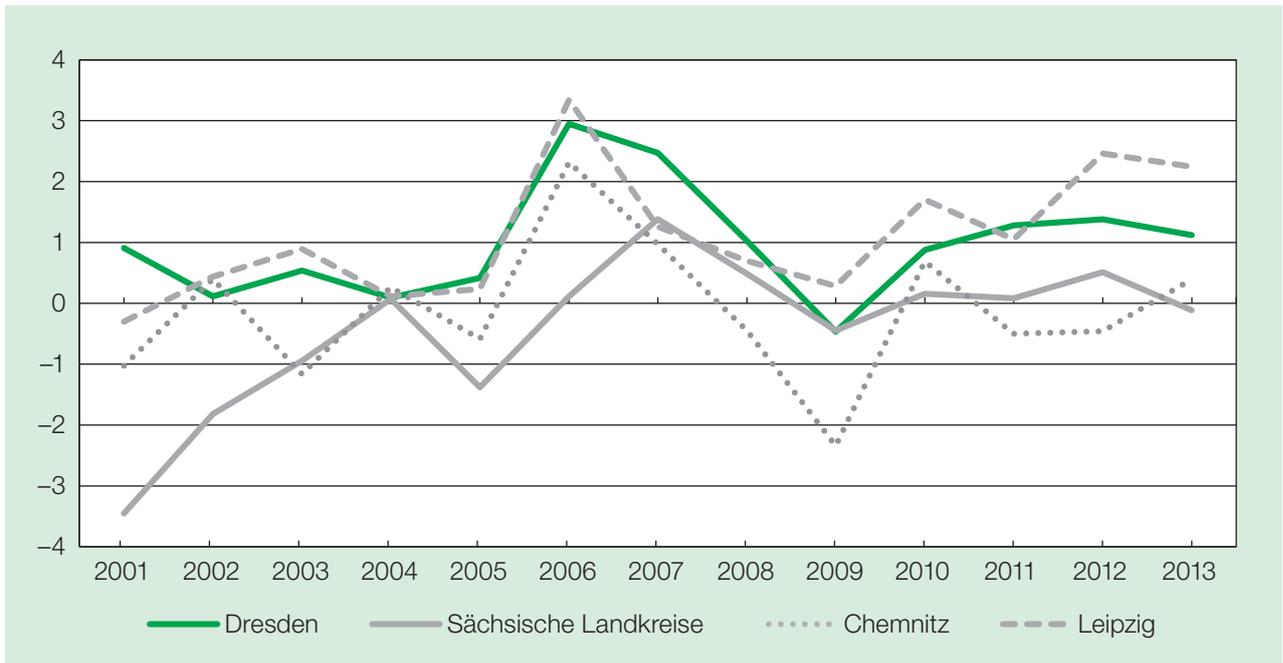
Trotz der wechselhaften BWS-Entwicklung der letzten Jahre ist der Dresdner Arbeitsmarkt nach wie vor in guter Verfassung. Schon in KLUGE et al. (2012) wurde festgestellt, dass sich die Erwerbstätigenzahlen von den Turbulenzen im Verarbeitenden Gewerbe ziemlich unbeeindruckt zeigen. Die jährlichen Wachstumsraten der Zahl der Erwerbstätigen in Dresden waren während der 2000er Jahre fast durchgängig positiv (vgl. Abb. 10). Insgesamt stieg die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 2000 und 2013 um 13,4 %. Im Gegensatz zu den absackenden BIP-Wachstumsraten in Abbildung 1 ist bei der Erwerbstätigkeit in Dresden nichts Vergleichbares zu beobachten.

Abbildung 9: Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe in Dresden (in € pro Beschäftigtem)



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 10: Jährliche Wachstumsraten der Zahl der Erwerbstätigen (in %)



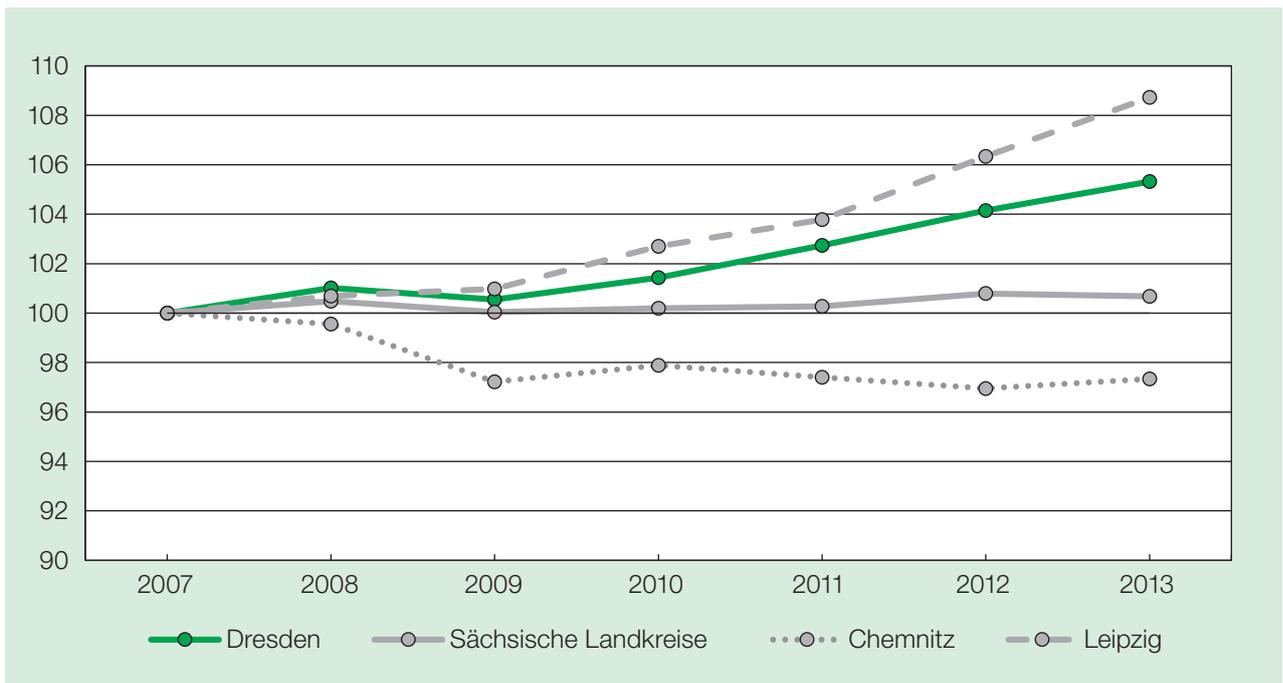
Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2015), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

Dass die Finanz- und Wirtschaftskrise kaum Auswirkungen auf den Dresdner Arbeitsmarkt hatte, zeigt auch Abbildung 11. Die Erwerbstätigkeit ging 2009 kaum zurück und wuchs in den Folgejahren weiterhin stärker als in Chemnitz und den sächsischen Landkreisen. Die Stadt Leipzig entwickelte sich noch etwas besser.

Ein Grund für die vergleichsweise stabile Entwicklung der Erwerbstätigkeit ist die geringe Abhängigkeit des Arbeitsmarktes vom Verarbeitenden Gewerbe. Das zeigen die Wachstumsbeiträge, die in Abbildung 12 illustriert sind.

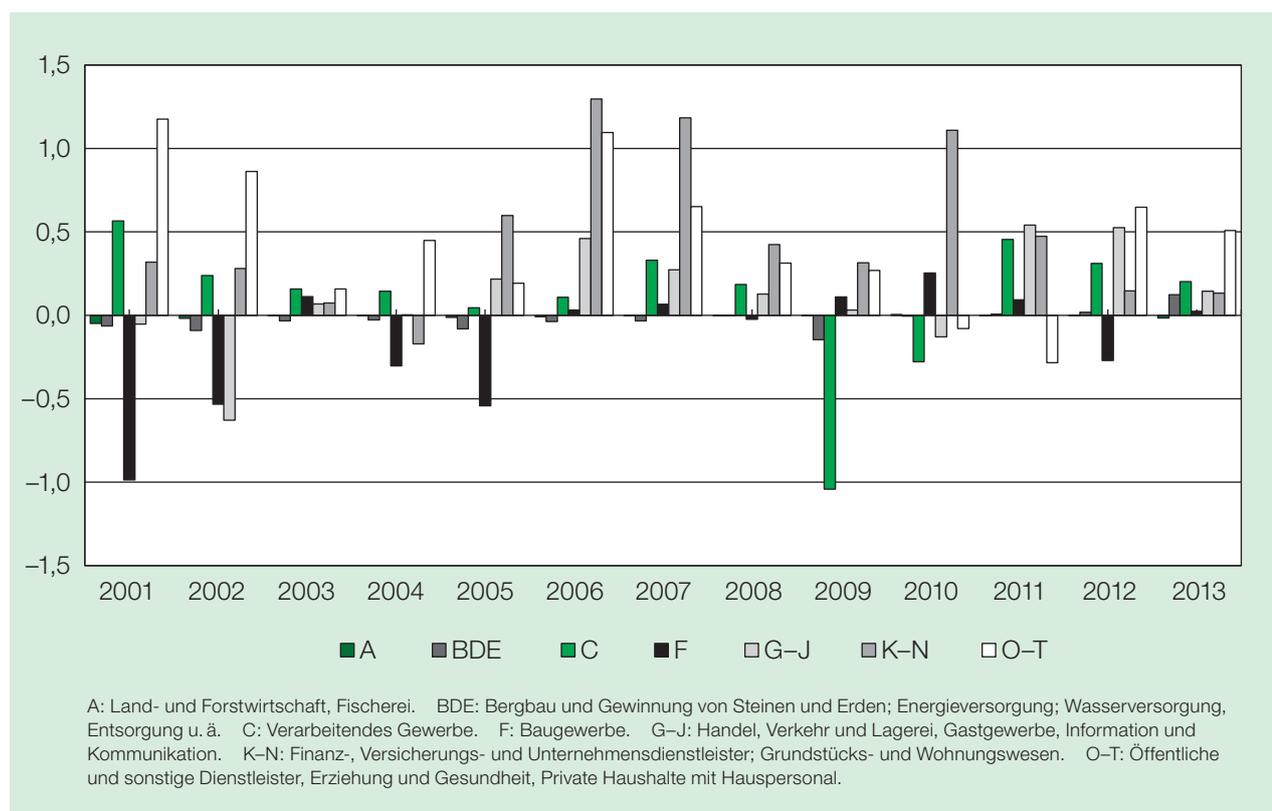
Während das Verarbeitende Gewerbe das BWS-Wachstum entscheidend beeinflusst (vgl. Abb. 3), ist es für die

Abbildung 11: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen von 2007 bis 2013 (Index: 2007 = 100)



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2015), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 12: Beiträge der Wirtschaftszweige zum Wachstum der Erwerbstätigenzahl in Dresden (in Prozentpunkten)



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2015), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts

Entwicklung der Erwerbstätigkeit weniger ausschlaggebend. Vielmehr sind hier die Dienstleistungssektoren (G-T) von Bedeutung, in denen über 80% der Dresdner beschäftigt sind. Das einzige Jahr im Beobachtungszeitraum, in dem das Verarbeitende Gewerbe die Erwerbstätigkeit in Dresden maßgeblich (negativ) beeinflusste, ist 2009: Der Rückgang um fast 3.200 Personen ist zu einem großen Teil auf die Stilllegung des QIMONDA-Werkes in diesem Jahr zurückzuführen. Während der restlichen Zeit waren die Wachstumsbeiträge so gering, dass sich der Arbeitsmarkt ohne das Verarbeitende Gewerbe kaum anders entwickelt hätte.³

Fazit

Die Wirtschaft der Stadt Dresden wird – nicht zuletzt aufgrund ihrer Funktion als sächsische Landeshauptstadt – stark von den Dienstleistungssektoren dominiert. Sowohl der Beschäftigungs- als auch der Bruttowertschöpfungsanteil liegen bei rund 80%. Für die starken Schwankungen der wirtschaftlichen Entwicklung Dresdens ist jedoch das Verarbeitende Gewerbe verantwortlich. Die Ausrichtung auf Hochtechnologiebranchen wie die Halbleiterindustrie ermöglichte der Stadt bis 2004 ein überdurch-

schnittliches Wachstum. Die Wachstumsschwäche seit 2005 ist jedoch ebenfalls auf diesen Wirtschaftszweig zurückzuführen. Globale Turbulenzen, die insbesondere die Halbleiterbranche erfasst haben, wirken sich auch auf die hiesigen Umsatz- und Bruttowertschöpfungszahlen aus. Einerseits ist die Spezialisierung also hilfreich, um auf zukunftssträchtigen Märkten präsent zu sein; andererseits erhöht sie aber auch die Risiken, von konjunkturbedingten Zyklen oder Schocks in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Da die Dresdner Beschäftigungszahlen jedoch von den großen Dienstleistungssektoren stabilisiert werden und daher kaum von den jüngsten Schwankungen der BWS betroffen waren, ist das Risiko drastischer Einschnitte in die Lebensumstände der Dresdner nicht zwingend höher als in anderen Städten. Für die nahe Zukunft sprechen die Prognosen für den Halbleitermarkt und die starke Investitionsbereitschaft der Dresdner Unternehmen zunächst für eine positive Entwicklung.

Literaturverzeichnis

ARBEITSKREIS VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNGEN (VGR) der Länder (Hrsg.) (2015): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und

- Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2013, Reihe 2, Kreisergebnisse Band 1, Berechnungsstand: November 2014, Stuttgart.
- KLUGE, J.; MONTÉN, A.; NAGL, W.; SCHIRWITZ, B. und M. THUM (2012): Wachstum und Beschäftigung am Wirtschaftsstandort Dresden, ifo Dresden Studien Nr. 64, München.
- NAUERTH, J. A.; RAGNITZ, J. und M. WEBER (2016): ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen 2016/2017: Ostdeutsche Wirtschaft wächst stabil, ifo Dresden berichtet (23) 04, S. 8–17.
- MOERITZ, G. (2015): Globalfoundries streicht 800 Stellen, Online-Beitrag des Sächsischen Zeitung vom 03.10.2015, abgerufen unter www.sz-online.de.
- PwC (Hrsg.) (2015): The Internet of Things: the next growth engine for the semiconductor industry, PricewaterhouseCoopers AG.
- SEMICONDUCTOR INDUSTRY ASSOCIATION (Hrsg.) (2016): Global Billings Report History (3-month moving average) 1976 – March 2016.
- STATISTIK DER BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (Hrsg.) (2014): Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig (SvB) und geringfügig entlohnte Beschäftigte (geB), Nürnberg, August 2014.
- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (Hrsg.) (2015): Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden: Betriebe und Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen – Stichtag: 30.09.2013 – regionale Tiefe: Kreise und krfr. Städte. Code: 001-51-4, Stand: 07.10.2015.
- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (Hrsg.) (2016): Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden: Investitionen – Jahressumme – regionale Tiefe: Kreise und krfr. Städte. Code: 011-61-4, Stand: 07.10.2015.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2016a): Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe (ab 20 Pers.) Betriebe am 30.09., Tätige Personen (Besch.) am 30.09., Bezahlte Entgelte, Gesamtumsatz, Auslandsumsatz, Umsatz aus eigenen Erzeugnissen, Auslandsumsatz aus eigenen Erzeugnissen, Kreisfreie Städte/Landkreise (Gebietsstand ab 01.08.08), Code: 4227KJ500P, Stand: 27.07.2016.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2016b): Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe (ab 20 Pers.) Betriebe am 30.09., Tätige Personen (Besch.) am 30.09., Bezahlte Entgelte, Gesamtumsatz, Auslandsumsatz, Umsatz aus eigenen Erzeugnissen, Auslandsumsatz aus eigenen Erzeugnissen, Kreisfreie Städte/Landkreise (Gebietsstand ab 01.08.08), WZ2008: Abteilungen (2-St) Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Code: 4227KJ503P, Stand: 27.07.2016.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2016c): Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe (ab 20 Pers.) Betriebe am 30.09., Tätige Personen (Besch.) am 30.09., Bezahlte Entgelte, Gesamtumsatz, Auslandsumsatz, Umsatz aus eigenen Erzeugnissen, Auslandsumsatz aus eigenen Erzeugnissen, Kreisfreie Städte/Landkreise (Gebietsstand ab 01.08.08), WZ2008: Gruppen (3-St) Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Code: 4227KJ504P, Stand: 27.07.2016.
- WORLD SEMICONDUCTOR TRADE STATISTICS (Hrsg.) (2015): WSTS News Release August 2015, abgerufen unter www.wsts.org/PRESS/Recent-News-Release.

¹ Die restlichen Abteilungen, für die nur lückenhafte Angaben vorliegen, sind in „Sonstiges (inkl. Bergbau)“ zusammengefasst. Darunter fallen der gesamte Bergbaubereich sowie die Abteilungen Getränkeherstellung; Tabakverarbeitung; Herstellung von Textilien; Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- u. Korbwaren (ohne Möbel); Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus; Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen; Herstellung von Gummi- u. Kunststoffwaren; Metallherzeugung und Metallbearbeitung; Herstellung von Kraftwagen u. Kraftwagenteilen; Sonstiger Fahrzeugbau sowie Herstellung von Möbeln.

² Laut Presseberichten gehen die aktuellen Investitionen im Dresdner Werk von GLOBALFOUNDRIES zwar mit bis zu 800 Entlassungen einher [vgl. MOERITZ (2015)]. Der folgende Abschnitt wird jedoch zeigen, dass der Dresdner Arbeitsmarkt solche Effekte gut abfedern kann.

³ Auch wenn das Verarbeitende Gewerbe insgesamt nur einen kleinen Einfluss auf die Arbeitsmarktentwicklung in Dresden hat, so muss trotzdem hervorgehoben werden, dass die Zahl der Arbeitsplätze in der Halbleiterindustrie für eine Stadt der Größe Dresdens relativ hoch ist. Im Jahr 2014 waren 8.546 Personen in diesem Sektor beschäftigt [vgl. hier und im Folgenden STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2015)]; höhere Beschäftigtenzahlen in dieser Abteilung weisen i. d. R. nur deutlich größere Städte auf (wie z. B. Berlin mit 10.897 oder München mit 8.736 Personen). Mit einem Beschäftigungsanteil von 31,5% am gesamten Verarbeitenden Gewerbe hat die Dresdner Halbleiterindustrie durchaus einen erheblichen Einfluss auf diesen Wirtschaftszweig. Da der Beschäftigungsanteil am gesamten Dresdner Arbeitsmarkt aber nur 3,5% beträgt [vgl. STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2015) i. V. m. STATISTIK DER BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2014)], ist der Einfluss auf die Gesamtentwicklung eher klein.